

Leitfaden zur Vorbereitung auf Extremniederschlagsereignisse



Mit Plan und Hausverstand durch die Katastrophe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Warum dieser Leitfaden entstanden ist, worauf er aufbaut und warum Hausverstand, echte Erfahrung und moderne Technologie gemeinsam mehr können als jedes für sich allein. Kein politischer Auftrag, kein Fachchinesisch sondern ein ehrliches Angebot zur Auseinandersetzung. Bodenständig, persönlich und mit dem Ziel, dich handlungsfähig zu machen.

Abschnitt 1: Wetterwarnungen verstehen – Potenzial statt Panik

Wetterwarnungen sind kein Alarmismus, sondern eine Einladung zur Vorbereitung. Wer versteht, was hinter Farben, Stufen und Begriffen steckt, kann rechtzeitig reagieren und unnötige Schäden vermeiden.

Abschnitt 2: Starkregen – wenn aus „ein bisschen Regen“ plötzlich zu viel wird

Starkregen ist wie ein übervoller Kübel, der plötzlich kippt – nur schlimmer. Wo das Wasser hinläuft, wie es wirkt und warum Minuten entscheidend sein können, das erfährst du hier. Denn wer's versteht, kann schneller reagieren und wird nicht so leicht böse überrascht.

Abschnitt 3: Dauerregen – die unterschätzte Bedrohung mit Ansage

Kein Getöse, kein Drama – nur Regen. Aber der hört nicht mehr auf. Wer früh genug hinschaut, hat Zeit genug, Schäden zu verhindern. Denn die Pegel steigen langsam, aber stetig.

Abschnitt 4: Maßnahmen – Vorsorgen ist nicht schwer

Es muss nicht gleich eine Arche Noah sein. Aber wer ein paar einfache Dinge regelmäßig überprüft und gezielt vorbereitet, ist im Ernstfall klar im Vorteil. Einfache Handgriffe, die viel bewirken können.

Abschnitt 5: Verhalten während des Ereignisses – beobachten, kontrollieren, reagieren, dokumentieren

Jetzt wird's ernst: Die Lage spitzt sich zu! Vorbereitet, mit Ruhe, stolzer Brust und Hausverstand den Überblick behalten und die richtigen Schritte setzen.

Inhaltsverzeichnis

Abschnitt 6: Tödliche Gefahren bei Extremwetterereignissen

Manche Gefahren sind nicht laut, nicht spektakulär aber dafür umso tödlicher. Und sie lauern dort, wo wir sie nicht vermuten: im eigenen Keller, auf der Straße oder am scheinbar sicheren Ufer.

Abschnitt 7: Nach dem Ereignis – erkennen, handeln, helfen

Wenn das Wasser zurückgeht, fängt die Arbeit erst an. Jetzt heißt's: Dokumentieren, aufräumen, helfen und Lehren daraus ziehen. Wer jetzt strukturiert vorgeht, schafft nicht nur Ordnung, sondern auch eine solide Basis für das nächste Mal.

Nachwort

Was dieser Leitfaden kann und was er bewusst offenlässt. Warum manche Dinge individuell betrachtet werden müssen. Und wo du weitermachen kannst, wenn du tiefer einsteigen willst. Zum Beispiel mit meinem Podcast „Blackout to go“.



Hinweis

Dieser Leitfaden wurde mit großer Sorgfalt, praktischer Erfahrung und persönlichem Engagement erstellt.

Im Stil dieses Leitfadens sind weitere Fortführungen und ergänzende Ratgeber zu verwandten Themen geplant.

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich gratuliere Ihnen dazu, dass Sie diesen, etwas anderen, Leitfaden über die persönliche Auseinandersetzung und Vorbereitung auf Extremniederschlagsereignisse in den Händen halten.

Ich habe diesen Leitfaden nicht geschrieben, um Sie zu belehren, sondern um Ihnen eine Möglichkeit zur Verfügung zu stellen, sich mit Extremniederschlagsereignissen auseinanderzusetzen. Was Sie daraus machen, bleibt ganz Ihnen überlassen.

Mich selbst begleitet dieses Thema seit Jahren, nicht nur als jemand, der wetteraffin ist und täglich mehrmals die Wettermodelle checkt, sondern auch als Familienvater, Hausbesitzer, Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr, Betriebsleiter eines Hochwasserschutzobjekts sowie als Zivil- und Katastrophenschutzbeauftragter meiner Gemeinde.

Ich habe erlebt, wie rasch Einsatzkräfte bei Starkregen oder Dauerregen an ihre Grenzen stoßen. Ich habe gesehen, wie falsch eingesetzte Maßnahmen keinen Schutz brachten und wie groß der Unterschied sein kann, wenn Menschen vorbereitet sind.

Die Ereignisse nehmen absehbar zu, sie werden häufiger, sie werden heftiger, und sie treffen immer öfter auch jene, die sich früher nicht betroffen fühlten. Wenn dieser Leitfaden dazu beiträgt, sich klarer zu orientieren, besser vorbereitet zu sein und im Ernstfall handlungsfähig zu bleiben, dann erfüllt er genau seinen Zweck.

Ohne Panikmache, dafür mit einem klaren Blick aufs Wesentliche.

Mit besten Grüßen,
Bernhard Steiner-Deditz
Inhaber des Podcasts „Blackout to go“
office@blackout-podcast.at
und Mitglied der Gesellschaft für Krisenvorsorge (GfKV) – www.gfkv.org



Abschnitt 1

Wetterwarnungen verstehen - Die Rolle des Potenzials

Extreme Niederschläge entstehen nicht plötzlich aus dem Nichts, sie sind das Ergebnis bestimmter meteorologischer Bedingungen. Je nachdem, welche Faktoren zusammentreffen, können sich Wetterlagen harmlos auflösen oder sich zu einem gefährlichen Extremereignis entwickeln.

Wettermodelle analysieren eine riesige Menge an Daten und berechnen daraus Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Wetterentwicklungen.



Wetterberichte und Warnungen beachten

Diese Modelle zeigen, dass sich eine Wettersituation zu einem Extremereignis entwickeln könnte, sie geben also Hinweise auf das Potenzial, nicht auf eine Garantie. Eine Wetterwarnung bedeutet daher nicht, dass ein Unwetter sicher und genau lokalisierbar eintritt, sondern dass alle Zutaten dafür vorhanden sind.

Man kann sich das wie beim Kochen vorstellen

Wenn alle Zutaten für ein Gericht auf dem Tisch liegen, bedeutet das noch nicht, dass es schon gekocht ist. Genauso heißt das Vorhandensein von feuchter Luft, labil geschichteter Atmosphäre, hohen Bodentemperaturen und Windscherung nicht automatisch, dass ein Unwetter entsteht, aber die Grundbedingungen sind da.

Genau deshalb gibt es Wetterwarnungen in verschiedenen Stufen

- Frühwarnungen bei ersten Anzeichen eines Potenzials
- Anpassungen der Warnstufe, wenn die Wetterlage kritischer wird
- Kurzfristige höchste Warnstufe, wenn sich die extreme Wetterlage bestätigt

Zur besseren Orientierung werden Wetterwarnungen in verschiedenen Farben dargestellt. In der Regel beginnt die Skala bei Gelb, was auf ein erstes Potenzial oder eine labil werdende Wetterlage hinweist.

Orange signalisiert eine bereits deutlich erhöhte Wahrscheinlichkeit für ein Unwetter. In dieser Phase steht ein nennenswertes Ereignis möglicherweise kurz bevor oder hat bereits begonnen. Die Farbe Rot warnt vor einer starken Entwicklung mit Gefahren für Menschen, Tiere und Sachwerte. Violett steht schließlich für eine Extremwetterlage mit hohem Schadenspotenzial. In diesem Fall ist mit sehr heftigen Erscheinungen zu rechnen, oder sie sind bereits eingetreten.

Wetterwarnungen können sich rasch verschärfen – und das ist keine Seltenheit

Wetter ist dynamisch. Besonders Gewitter können sich innerhalb kurzer Zeit stark verändern. Eine Vorwarnung (z.B. in Gelb) kann sich in wenigen Stunden über Orange und Rot bis zur höchsten Warnstufe Violett entwickeln. Besonders kleinräumige Phänomene wie schmale, aber extrem heftige Gewitterzellen sind schwer vorhersagbar. Deshalb nutzen Meteorologinnen und Meteorologen neben Modellen auch Echtzeitdaten von Satelliten, Radar und Messstationen, mit deren Hilfe die Warnungen laufend angepasst werden können.

Fazit

Wetterwarnungen sind kein Alarmismus, sondern eine wertvolle Möglichkeit zur Früherkennung, welche einen wichtigen zeitlichen Vorsprung für Maßnahmen schaffen. Wer sie frühzeitig ernst nimmt und regelmäßig überprüft, kann sich rechtzeitig vorbereiten und potentielle Schäden deutlich reduzieren.



Abschnitt 2

Starkregen - Wenn die Wassermenge zur Gefahr wird

Starkregen kann innerhalb kürzester Zeit enorme Wassermengen freisetzen. In unseren Breiten sind Niederschlagsraten von über 10 Litern pro Quadratmeter in nur 10 Minuten längst keine Seltenheit mehr. Insbesondere bei konvektiven Ereignissen wie Sommergewittern, die lokal große Wassermengen in kurzer Zeit freisetzen können. Tritt Regen in dieser Intensität, oder über längere Zeiträume hinweg, auf, kann das zu gravierenden Überflutungen führen.

Und dann stellt sich sehr schnell die Frage: **Wohin mit dem ganzen Wasser?**



Gewitter können in kurzer Zeit gewaltige Wassermassen freisetzen

Der Boden kann diese Mengen nicht aufnehmen, schon gar nicht, wenn er ausgetrocknet und verdichtet ist. Dann fließt das Wasser ungehindert oberflächlich ab. Auf der anderen Seite, wenn der Boden bereits vollgesogen ist, geht einfach nichts mehr hinein. Auch dann bleibt dem Wasser nur der Weg an die Oberfläche und es bahnt sich seinen Weg über Grundstücke und Straßen, oft auch direkt durch Gebäude.

Typische Folgen bei Starkregen

- Der Boden nimmt das Wasser nicht mehr auf – Grundstücke werden überflutet.
- Keller und tiefer liegende Gebäude laufen voll, wenn sich Wasser sammelt und nicht abfließen kann.
- Kleinere Bäche schwellen rasant an und treten über die Ufer.
- Verstopfte Regenwasserabläufe und überforderte Kanalisation führen zu überfluteten Straßen.

Auch die Topografie spielt eine Rolle

- In Hanglagen fließt das Wasser rasch und unkontrolliert ab, reißt Erde, Geröll und Schlamm mit sich.
- In Senken sammelt sich das Wasser, steigt schnell an und kann innerhalb kürzester Zeit gefährlich werden.

Fazit

Starkregen ist tückisch, weil er oft lokal und plötzlich auftritt. Die Zeit zum Handeln ist extrem knapp. Umso wichtiger ist es, frühzeitig zu wissen, worauf man achten muss.



Flüsse und Bäche in Tallagen können besonders rasch anschwellen

Abschnitt 3

Langanhaltender Dauerregen - wenn das Wasser stetig steigt

Während Starkregen innerhalb weniger Minuten enorme Wassermengen freisetzt, sorgt Dauerregen über Stunden oder Tage hinweg dafür, dass sich die Wassermassen langsam, aber stetig summieren. Und genau das macht ihn so gefährlich: Es wirkt zunächst harmlos, ein bisschen Regen halt, doch irgendwann kippt die Lage. Und der Dauerregen muss nicht immer vor Ort auftreten, um in Folge größere Schäden oder Überschwemmungen zu verursachen.



Dauerregen kann zu großräumigen Überflutungen führen

Dauerregen sorgt für eine schleichende, aber oft unaufhaltsame Verschärfung der Situation:

- Der Boden wird zunehmend durchnässt. Selbst durchlässige Böden geben irgendwann auf. Das Wasser bleibt an der Oberfläche, großräumige Überflutungen entstehen.
- Der Grundwasserspiegel steigt langsam, aber sicher an und irgendwann findet das Wasser seinen Weg auch in Keller oder tiefer liegende Räume.
- Flüsse und größere Gewässer schwellen gemächlich an, zunächst unauffällig, dann oft mit dramatischen Konsequenzen, wenn kritische Pegel überschritten werden.
- Und an Hängen? Da droht die Erosion. Durch die fortschreitende Durchfeuchtung verliert der Boden an Stabilität und kann ins Rutschen geraten.

Im Gegensatz zu Starkregen kommt Dauerregen also nicht mit Getöse, sondern mit Beharrlichkeit. Die Meteorologie ist bei solchen Lagen meist ein paar Schritte voraus, denn Dauerregen lässt sich in der Regel sehr gut prognostizieren. Was allerdings trotz genauer Vorhersagen oft unklar bleibt, sind die konkreten Auswirkungen vor Ort.

Wie viel Wasser tatsächlich zu Problemen führt, hängt stark vom Abflussverhalten am Boden ab. Viele bodenbezogene Einflussfaktoren können in meteorologischen Modellen nicht oder nur eingeschränkt berücksichtigt werden. Das Zusammenspiel von Bodenbeschaffenheit, Sättigung und Versiegelung entzieht sich vielfach der Modellgenauigkeit.



Die Pegel steigen langsam aber stetig. Zubringerflüsse und Hauptflüsse führen Hochwasser. Uferbereiche werden überschwemmt

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Parameter: die Schneefallgrenze

Gerade in den Alpenregionen spielt sie eine entscheidende Rolle bei Hochwasserlagen. Sie entscheidet mit, ob der Niederschlag zunächst in Form von Schnee gespeichert bleibt, oder ob er sofort zu oberflächlichem Abfluss führt.

Fällt der Niederschlag als Regen, verschärft sich die Abflusssituation unmittelbar. Besonders prekär wird es, wenn Regen auf bereits schneebedeckte Flächen trifft: Dann setzt zusätzlich zur Niederschlagsmenge auch verstärkte Schneeschmelze ein, was die Wassermengen deutlich erhöht und damit die Hochwassergefahr massiv steigern kann.

Tipp

Gerade bei angekündigtem Dauerregen lohnt es sich, regelmäßig Wetterberichte zu überprüfen und die Informationskanäle der Gemeinde beziehungsweise der örtlichen Feuerwehr im Blick zu behalten. Möglicherweise finden sich dort aktuelle, regionale und sachdienliche Informationen, die im Ernstfall einen entscheidenden Vorsprung verschaffen können.

Fazit

Dauerregen wirkt harmlos, bis die Auswirkungen spürbar werden. Dabei zählt er zu den Wetterlagen, die in der Regel gut prognostizierbar sind und dadurch wertvolle Vorbereitungszeit ermöglichen. Besonders in tiefer gelegenen Gebieten, in Hanglagen oder in der Nähe von Flüssen kann frühzeitiges Handeln große Schäden und persönliches Leid verhindern. Auch beim langsamen, stetigen Anstieg des Grundwasserspiegels wären rechtzeitig gesetzte Maßnahmen oft möglich, wenn die Anzeichen ernst genommen werden.

Abschnitt 4: Allgemeine Maßnahmen bei Starkregen und Dauerregen

Die Auswirkungen von Starkregen und Dauerregen können je nach Wohnsituation sehr unterschiedlich sein. Wohnungsbewohner:innen und Hausbesitzer:innen haben unterschiedliche Verantwortlichkeiten und Handlungsmöglichkeiten. Dennoch gibt es einige grundlegende Maßnahmen, die für alle sinnvoll und ohne großen Aufwand umsetzbar sind.

Und genau hier setzen wir an

Es geht nicht darum, das Wetterereignis aufzuhalten, sondern darum, im eigenen Umfeld mit einfachen, wirkungsvollen Maßnahmen das Risiko von vermeidbaren Schäden deutlich zu verringern.

Wetterwarnungen ernst nehmen



Nicht erst im Anlassfall mit dem Überlegen beginnen



Schon im Frühjahr die Dachrinnen säubern

Unter anderem sollten aktuelle Wetterwarnungen regelmäßig überprüft und ernst genommen werden, am besten über offizielle Wetterdienste und ergänzend über die Informationskanäle der örtlichen Gemeinde oder Feuerwehr.

Ableitungen und Entwässerungen kontrollieren

Regenrinnen, Abläufe und Gitter sollten regelmäßig kontrolliert werden. Laub, Schmutz oder Ablagerungen können die Wasserabführung blockieren. Wer in einer Wohnung mit Balkon oder Terrasse lebt, sollte auch dort die Abläufe freihalten. In Mehrparteienhäusern empfiehlt es sich, bei erkannten Problemen die Hausverwaltung zu informieren. Am besten schriftlich.

Straßenabläufe im Blick behalten

Auch Straßenabläufe sollten beobachtet und bei Verstopfungen gemeldet werden, idealerweise mit einem Foto und per E-Mail an die Gemeinde oder den Straßenerhalter. Sollte die Säuberung einfach möglich sein, kann man diese durchaus selbst vornehmen.



Einlaufgitter freihalten und bei Bedarf reinigen

Dazu ein persönlicher Appell

Auch wenn es nicht unmittelbar zum eigenen Verantwortungsbereich zählt, wer solche Stellen meldet oder sogar selbst beseitigt, hilft nicht nur der Allgemeinheit, sondern trägt auch aktiv dazu bei, mögliche Schäden und Kosten im eigenen Umfeld zu verhindern.

Zusätzliche Maßnahmen für gefährdete Liegenschaften

Nicht jede Liegenschaft ist gleich stark gefährdet. Doch wer in der Vergangenheit von Wassereintritten oder Überflutungen betroffen war oder in einem Gefährdungsbereich lebt, etwa in einer Senke, an einem Hang oder in der Nähe eines Bachs, sollte besonders aufmerksam sein. In solchen Gebieten reichen manchmal wenige Minuten beziehungsweise Stunden Starkregen oder ein einzelner Tag Dauerregen, um eine kritische Situation entstehen zu lassen.

Aus diesem Grund gilt: mit Hausverstand und Erfahrung handeln. Es geht um angepasstes, wirkungsvolles und vorausschauendes Handeln. Ohne Übertreibungen.

Grundausstattung – ein Muss, nicht nur für Gefährdete

Ein gewisses Maß an Grundausstattung sollte heute zur Selbstverständlichkeit gehören, selbst dann, wenn man nicht unmittelbar in einem Gefährdungsgebiet lebt. Dazu zählen wetterfeste Kleidung, Gummistiefel, Arbeitshandschuhe und insbesondere eine zuverlässige Lichtquelle (Stirnlampe), am besten batteriebetrieben oder mit Akku. Gerade bei starken Unwettern kommt es immer öfter zu Stromausfällen. Eine oder mehrere unabhängige Beleuchtungen erleichtern im Ereignisfall das sichere Handeln und Bewegen.



Einfache Grundausstattung zulegen

Weniger ist oft mehr

Es geht nicht darum, sich gegen jede erdenkliche Naturgewalt zu wappnen oder ein Bollwerk gegen Extremniederschlagsereignisse zu errichten. Vielmehr gilt es, überlegte Maßnahmen zu setzen – passend zur konkreten Gefahrensituation. In einem Gebäude mit regelmäßigem Grundwassereintritt ist eine gut gewartete Tauchpumpe, eventuell ergänzt durch eine Notstromversorgung, oft sinnvoller als eine Palette Sandsäcke vor der Tür.

Dennoch können Sandsäcke oder mobile Wasserschutzbarrieren in anderen Situationen, bei anderen Liegenschaften, das Mittel der Wahl sein, etwa in Kombination mit einfachen Erdbarrieren oder Holzbrettern. Auch mobile oder fest installierte Dammbalkensysteme bieten wirksamen Schutz, sofern sie fachgerecht geplant, ausreichend dimensioniert und griffbereit gelagert sind und rasch montiert werden können.



Equipment vor einem möglichen Einsatz testen



Sandsäcke nicht zu voll aber frühzeitig füllen

Technik ist gut – aber nur so gut wie die Vorbereitung

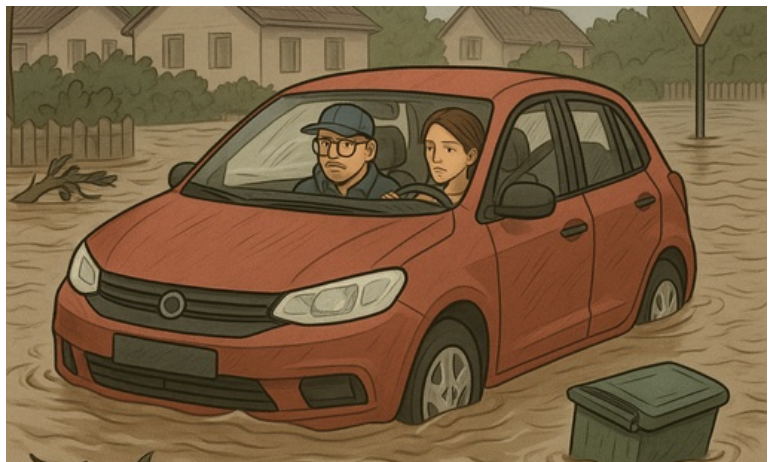
Gerade bei Gebäudeöffnungen wie Garagenabfahrten, Kellertüren oder Kellerfenstern finden Dammbalkensysteme zunehmend Anwendung. Es gibt auch wasserdichte Abdeckungen für Lichtschächte und Kellerschächte. Aber: Diese technischen Hilfsmittel benötigen regelmäßige Wartung, Überprüfung und vor allem die Kenntnis der Anwender:innen, um im Ernstfall rasch und richtig eingesetzt zu werden. Das gilt ebenso für Pumpensysteme wie Tauch- oder Kellerschutzpumpen. Und es sollte der Grundsatz gelten: Lieber mehrmals umsonst aufgebaut als einmal zu spät. Wer über solche Hilfsmittel nicht verfügt, sollte zumindest im Keller gelagerte Gegenstände rechtzeitig höher stellen oder generell aus dem Gefahrenbereich entfernen.

Ein oft unterschätzter Punkt: abgestellte Fahrzeuge

Fahrzeuge sollten bei entsprechender Wetterlage nicht in gefährdeten Bereichen geparkt werden. Also nicht in tiefen Senken, am Hangfuß oder in der Nähe von Wasserläufen. Auch Tiefgaragen gelten als besonders kritische Bereiche, da sie oft schneller volllaufen, als man denkt.

Schon rund 30 Zentimeter Wasser reichen aus, um ein Auto zum Aufschwimmen oder Abtreiben zu bringen.

Wer frühzeitig umparkt, idealerweise bereits bei einer Vorwarnung, erspart sich im Ernstfall großen Schaden und unnötigen Ärger. Sollte das Wasser bereits da sein, gehen Sie auf jeden Fall keine Risiken ein.



Überflutete Straßen meiden

Fahren Sie auf keinen Fall in überfluteten Unterführungen oder Stellen, wo Sie die Wassertiefe nicht abschätzen können.

Abschnitt 5: Verhalten während des Ereignisses - beobachten, kontrollieren, reagieren, dokumentieren

Beobachten - Entwicklungen im unmittelbaren Umfeld erkennen

Wenn ein Starkregen- oder Dauerregenereignis einsetzt oder bereits größere Ausmaße erreicht hat, ist es wichtig, die Entwicklungen genau im Auge zu behalten. Im Mittelpunkt stehen dabei Beobachtungen im eigenen Wirkungsbereich, beginnend im Keller, über Nebengebäude wie Garagen und Gartenanlagen, bis hin zum Bereich vor dem Haus, der öffentlichen Straße und der unmittelbaren Nachbarschaft.



Umgebung Beobachten



Informationen einholen

Parallel dazu sollte auch der Blick auf aktuelle Wetterwarnungen, Pegelmeldungen und Informationen der örtlichen Einsatzkräfte und der Gemeinde gerichtet bleiben. Viele Ereignisse entwickeln sich dynamisch. Durch die Kombination aus persönlicher Wahrnehmung vor Ort und offiziellen Informationen lässt sich die Lage besser einschätzen und bei Bedarf gezielter handeln.

Halten Sie auch mit Nachbarn Kontakt und wechseln Sie sich ab. Das schont Ressourcen und gemeinsam lassen sich Barrieren rascher aufbauen. Wenn in der Berichterstattung bereits auf mögliche Überschwemmungen hingewiesen wird, bringen Sie bitte bewegliche Sachen aus möglichen Gefahrenbereichen. Dies kann auch Personen betreffen, die in dieser Zeit besser an anderen Orten untergebracht werden.

Kontrollieren – Schwachstellen erkennen und Maßnahmen im Blick behalten

Im Rahmen dieser Beobachtungen sollten auch regelmäßige Kontrollen durchgeführt werden, drinnen wie draußen. Der Fokus liegt dabei auf möglichen Wassereintritten, Abflusshindernissen und dem allgemeinen Abflussverhalten, etwa beim Regenwasserkanal auf der Straße oder bei privaten Hof- und Dachentwässerungen. Besonders bekannte Gefahrenstellen, wie Lichtschächte, Kellerzugänge oder Hangbereiche, verdienen in dieser Phase besondere Aufmerksamkeit.



Einfache und ungefährliche Maßnahmen selbst erledigen

Bereits gesetzte Schutzmaßnahmen sollten laufend überprüft werden

Halten Abdichtungen bei Fenstern und Türen dicht? Funktionieren Sandsackbarrieren wie geplant? Läuft die Tauchpumpe verlässlich? Sind Drainagen und Entwässerungsleitungen noch durchgängig oder drohen Verstopfungen?

Auch oberirdisch kann es bereits Anzeichen geben: Sind Regenrinnen, Hofabläufe oder Gitter frei? Gerade nach Gewittern mit Hagel besteht die Gefahr, dass Laub, Astwerk oder Eisreste Abläufe blockieren. Auch Lichtschächte und Rigolen sollten kontrolliert werden. Oft sind es kleine Verstopfungen oder Ablagerungen, die größere Wassermengen zurückstauen und dadurch zu unerwarteten Problemen führen können.

Bei diesen Kontrollen handelt es sich nicht um eine permanente oder pausenlose Tätigkeit, vielmehr geht es um ein der Situation angepasstes, ruhiges und überlegtes Nachsehen, begleitet von Hausverstand. Gerade bei sich rasch ändernden Wetterlagen können sich die Verhältnisse innerhalb kurzer Zeit deutlich verändern. Ein regelmäßiger Blick genügt oft, um rechtzeitig reagieren zu können.

Unter anderem können bei diesen Kontrollen erste Warnzeichen frühzeitig erkannt werden, die auf eine beginnende Verschärfung der Situation hinweisen.



Auf Grundwassereintritt im Keller achten

Typische Warnzeichen, die ernst genommen werden sollten, sind:

- Glickernde Geräusche in Abflüssen oder Rückstauklappen
- sichtbare Wasseransammlungen an ungewöhnlichen Stellen
- langsamer oder ausbleibender Wasserabfluss
- aufsteigende Feuchtigkeit an Wänden oder Bodenflächen
- plötzlicher Stromausfall oder flackernde Lichter im Kellerbereich

Wer solche Hinweise früh erkennt, kann oft rechtzeitig handeln bevor es zu größeren Schäden kommt. Treten ein oder mehrere dieser Signale auf, sollte die Aufmerksamkeit erhöht und die nächsten Handlungsschritte überlegt eingeleitet werden.

Reagieren – Besonnen handeln, wenn sich die Lage zuspitzt

Wenn sich im Zuge eines Extremniederschlagsereignisses konkrete Probleme abzeichnen, ist überlegtes Handeln gefragt. Jetzt geht es nicht mehr nur ums Beobachten oder Kontrollieren, sondern darum, dort einzugreifen, wo es sinnvoll und möglich ist. Auch mit einfachen Mitteln kann oft viel erreicht werden, um Schäden zu verhindern oder zumindest zu begrenzen.

Sandsackbarrieren, kleine Erdwälle oder sogar Bretter in Kombination mit Sandsäcken können ausreichen, um übermäßiges Eindringen von Wasser an bestimmten Stellen zu verhindern. Vor allem, wenn sie rechtzeitig gesetzt werden. Auch die Beseitigung von Verstopfungen, sei es bei Regenrinnen, Hofgullys oder Straßeneinläufen, kann eine wirksame Maßnahme sein, um das Abfließen des Wassers zu ermöglichen und Rückstau zu verhindern. Viele dieser Handgriffe sind rasch erledigt und können entscheidend sein.

Bei eindringendem Grundwasser, etwa in Kellern oder Nebenräumen, kann es helfen, Gegenstände rechtzeitig höher zu stellen, um Schäden zu vermeiden. Dazu zählen Tierkäfige, Elektrogeräte, Werkzeug oder gelagerte Materialien. Besonders bei bekannten Problemstellen gilt: Was wiederholt passiert, sollte bereits im Vorfeld berücksichtigt worden sein. Doch auch wenn das nicht geschehen ist, lässt sich in vielen Fällen mit einfachen Handgriffen noch etwas bewirken.

Dabei gilt: die eigene Sicherheit steht immer an erster Stelle. Wer durch Wassermassen gefährdet wird oder bei Sicherungsmaßnahmen in eine riskante Situation gerät, sollte sich keinesfalls selbst in Gefahr bringen.

Und ein ganz wesentlicher Punkt

Wenn sich die Lage zuspitzt, stellt sich oft die Frage, ob ein Notruf notwendig ist. Grundsätzlich gilt:

- Ein Notruf ist dann gerechtfertigt, wenn Personen gefährdet oder eingeschlossen sind,
- wenn Heizöltanks oder andere große Anlagen aufschwimmen,
- oder wenn eine akute Gefahr für Leib und Leben besteht.

Ein Keller, der sich langsam mit Grundwasser füllt, ist kein Notfall, auch wenn das ärgerlich und belastend ist. Überlastete Einsatzorganisationen müssen sich in solchen Situationen auf tatsächliche Gefahrenlagen konzentrieren. Wer sicher ist und selbst Maßnahmen setzen kann, leistet auch damit einen wichtigen Beitrag, um die organisierten Hilfskräfte zu entlasten.

Dokumentieren – für spätere Schritte nicht vergessen

In einer akuten Situation liegt der Fokus verständlicherweise auf der unmittelbaren Gefahrenabwehr. Dennoch kann es sinnvoll sein, Beobachtungen, betroffene Bereiche und erste Schäden mit Fotos oder kurzen Notizen festzuhalten. Diese einfache Form der Dokumentation kann im Nachgang wichtige Dienste leisten:

- zur Abwicklung von Versicherungsfällen,
- für mögliche Rückforderungen, etwa wenn nachweislich ein Fremdeinfluss mitverantwortlich war,
- oder um künftige bauliche Anpassungen oder Schutzmaßnahmen gezielter planen zu können.

Schon einfache Handyfotos mit Datum und Uhrzeit reichen oft aus, ergänzt um ein paar Stichworte, etwa zum Ablauf der Ereignisse, erkannten Schwachstellen oder spontanen Notmaßnahmen. Wichtig ist dabei: Die Dokumentation darf niemals zulasten der eigenen Sicherheit gehen. Sie ist kein Muss, aber ein wertvoller Schritt für alle, die aus dem Ereignis auch langfristige Lehren ziehen wollen.



Den Verlauf, die Maßnahmen und etwaige Schäden laufend dokumentieren

Abschnitt 6

Tödliche Gefahren bei Extremwetterereignissen

In diesem Abschnitt geht es um jene Gefahren, die bei Starkregen oder Dauerregen immer wieder unterschätzt werden, die aber in der Vergangenheit bereits mehrfach Menschenleben gefordert haben.

Wasser im Keller – unterschätzte Lebensgefahr

Wenn Wasser in den Keller eindringt, ist das kein theoretisches Szenario mehr, es betrifft das eigene Hab und Gut. Und genau deshalb wird oft instinktiv gehandelt: Man versucht, das Wasser aufzuhalten, abzupumpen oder mit Tüchern einzudämmen. Doch solche Unterfangen können gefährlich werden und im schlimmsten Fall tragisch enden.

Langsamer Grundwassereintritt

Bei langanhaltendem Dauerregen steigt in vielen Gebieten der Grundwasserspiegel langsam, aber stetig. Sobald dieser das Bodenniveau des Kellers übersteigt, beginnt Wasser einzudringen, schleichend, über Risse, Bodenfugen, alte Abläufe oder Leitungsschächte.



Beginnenden und langsamen Grundwassereintritt mit einfachen Mitteln in den Griff bekommen

In solchen Fällen kann es durchaus sinnvoll sein, mit Wischmopp, Tauchpumpe oder Lappen gegen den Wassereintritt anzukämpfen, um Schäden zu begrenzen oder empfindliche Gegenstände zu retten. Aber: Dieses Unterfangen ist oft sehr kräftezehrend, kann sich über Stunden ziehen und führt nicht immer zum gewünschten Erfolg. Besondere Vorsicht ist geboten, sobald das Wasser eine Höhe erreicht, bei der elektrische Geräte oder Steckdosen beaufschlagt werden könnten. Spätestens dann muss die Sicherung für den Kellerbereich abgeschaltet werden, es besteht akute Lebensgefahr! Wer rechtzeitig handelt, schützt nicht nur sich selbst, sondern oft auch die restliche Stromversorgung im Haus.



Gefährdete Gegenstände frühzeitig in höhere Etagen bringen oder höher stellen

Rascher Oberflächenwassereintritt



Bei plötzlichem und/oder heftigem Wassereintritt den Keller sofort verlassen

Anders ist die Lage, wenn Oberflächenwasser, etwa über Lichtschächte, Kellerfenster oder Garagenabgänge, plötzlich und in großen Mengen in den Keller oder einer tiefergelegenen Garage eindringt. Der Wasserstand kann dann binnen Sekunden dramatisch ansteigen.

In solchen Momenten herrscht akute Lebensgefahr. Wer sich im Keller befindet, muss sofort den Rückzug antreten. Jede Sekunde zählt. Wichtig: Schalten Sie rasch die Stromversorgung für den betroffenen Bereich ab!

Überflutete Straßen – die unsichtbare Lebensgefahr

Wenn Straßen, Gassen oder Unterführungen überflutet sind, wirken sie auf den ersten Blick oft harmlos: eine Wasserfläche, vielleicht knietief, vielleicht etwas höher, doch was sich unter der Oberfläche verbirgt, ist nicht erkennbar.

Sobald das Wasser hüfthoch steht, ist es nicht mehr möglich zu erkennen, ob unter der Oberfläche offene Kanaldeckel oder andere gefährliche Öffnungen vorhanden sind. Wer in so eine Öffnung gerät, wird hineingesogen. Eine Situation, die in den meisten Fällen tödlich endet. Es ist nahezu unmöglich, sich gegen die Sogwirkung zu stemmen oder überhaupt wieder an die Oberfläche zu gelangen.



Nicht in überfluteten Unterführungen hineinfahren

Dazu kommt: Auch fließendes Wasser auf der Straße, selbst wenn es nur knöchel- oder knietief ist, kann eine gefährliche Strömung entwickeln. Besonders Kinder, ältere Menschen oder Personen mit eingeschränkter Beweglichkeit sind hier stark gefährdet.

Vom Auto zum Boot – wenn das Fahrzeug zur Falle wird

Nicht nur die Strömung kann zur Gefahr werden, auch die Wassertiefe hat einen nicht zu unterschätzenden Einfluss. Schon eine geringe Höhe von 30 Zentimetern kann ausreichen, damit Fahrzeuge im schlimmsten Fall aufschwimmen und abtreiben.

Das klingt nach wenig, doch wenn die Reifen den Bodenkontakt verlieren, wird das Auto zum Spielball der Strömung und ist kaum noch steuerbar. Besonders in Unterführungen oder Senken, wo sich Wasser schnell sammelt, unterschätzen viele diese Gefahr. Ein scheinbar kurzer Weg kann sich in wenigen Sekunden zur Falle entwickeln. Wird das Fahrzeug von der Strömung mitgerissen oder kippt es zur Seite, ist ein sicheres Verlassen kaum mehr möglich. Ganz abgesehen davon, dass sich ein heißer Auspuff (Katalysator) und Wasser nicht gut vertragen und zum Schaden führen.

Uferbereiche – unterschätzte Gefahr für Schaulustige und die Selfie-Gesellschaft

Wenn Flüsse und Bäche über die Ufer treten oder mit großer Geschwindigkeit Wasser führen, zieht das oft zahlreiche Schaulustige an. Was dabei übersehen wird: Die Gefahr lauert oft direkt unter den Füßen.



Abstand zu Uferkanten halten

Uferbereiche können durch das Hochwasser stark unterspült werden. Der scheinbar sichere Boden kann jederzeit nachgeben, besonders bei weichem Untergrund, abgewaschenen Böschungen oder versteckten Uferanbrüchen. Wer sich zu nahe an die Uferkante wagt, riskiert, plötzlich einzubrechen und in die Strömung gezogen zu werden. In vielen tragischen Fällen wurden die Opfer erst Tage später und kilometerweit entfernt gefunden.



Schaulustige auf die Gefahr hinweisen

Gut gemeint – aber nicht immer ungefährlich: das Betreten fremder Liegenschaften

Gerade bei stark betroffenen Nachbarn ist der Impuls oft groß, helfen zu wollen. Ein löblicher Reflex, der aus echter Solidarität kommt. Doch das Betreten überfluteter oder beschädigter Liegenschaften birgt Risiken, die man nicht unterschätzen sollte.

Möglicherweise ist die Stromversorgung noch aktiv, Gefahrenstoffe wie Heizöl, Fäkalien oder Chemikalien sind ausgetreten, oder es gibt bauliche Schäden, die nicht sofort sichtbar sind.

So gut die Absicht auch ist: Wer helfen möchte, sollte zuerst sicherstellen, dass die Situation gefahrlos ist und im Zweifel lieber professionelle Hilfe hinzuziehen, als sich selbst in Gefahr zu bringen.



Auf den Eigenschutz achten und sich nicht unnötig in Gefahr begeben

Achtung

Die größten Gefahren lauern oft dort, wo sie nicht vermutet werden, im eigenen Keller, auf der Straße oder beim vermeintlich sicheren Blick aufs Hochwasser. Wer umsichtig handelt und rechtzeitig ausreichend Abstand hält, schützt das Wichtigste: nämlich sich selbst.

Abschnitt 7: Nach dem Ereignis - erkennen, handeln, helfen

Wenn das Schlimmste überstanden ist, beginnt eine Phase, die oft unterschätzt wird: Das Wetter beruhigt sich, der Regen lässt nach, die Pegel sinken langsam, das Wasser zieht sich zurück.

Doch was vorher noch verborgen war, wird jetzt sichtbar: Nasse Keller, beschädigtes Inventar, verschmutzte Grundstücke, zerstörte Infrastrukturen und nicht selten ein Gefühl von Ohnmacht und Überforderung.

Erkennen: Sicherheitslage prüfen, Schäden einschätzen

Bevor aufgeräumt oder geputzt wird, geht es zuerst um eine ehrliche Lageeinschätzung. Gibt es noch akute Gefahren?

- Ist der Strom abgeschaltet, wenn Wasser in Keller oder Nebenräume eingedrungen ist?
- Gibt es Hinweise auf bauliche Schäden, auf verschmutztes Wasser, auf Öl oder Fäkalien?
- Ist der Heizraum sicher betretbar?

Erst wenn diese Punkte geklärt sind und keine unmittelbare Gefahr mehr besteht, sollte mit weiteren Arbeiten begonnen werden.



In überfluteten Kellern Strom abschalten und Taschenlampen verwenden

Handeln: Dokumentieren, sichern, reinigen

Was jetzt zählt, ist systematisches Vorgehen. Dazu gehört vor allem die Dokumentation der Schäden. Am besten mit Fotos, kurzen Beschreibungen und wenn möglich, auch mit Videos. Diese Aufzeichnungen können später entscheidend sein. Sei es für die Versicherung oder für staatliche Unterstützungsleistungen.

Auch während der Reinigungsarbeiten lohnt es sich, weiter zu dokumentieren. Etwa, wenn zusätzliche Schäden sichtbar werden oder Gegenstände entsorgt werden müssen.

Wer hofft, etwa über einen Katastrophenfonds Hilfe zu bekommen, sollte sich frühzeitig bei der Gemeinde melden. Dort erfährt man, wie etwaige Schadenskommissionen arbeiten und welche Schritte notwendig sind, um keine Ansprüche zu verlieren.

Helfen: Nachbarn unterstützen, Erfahrungen teilen

Sobald der eigene Bereich unter Kontrolle ist, lohnt der Blick über den Zaun: Wie geht es den Nachbarn? Gibt es jemand, der Hilfe braucht? Oft sind es kleine Gesten: ein Eimer, ein Stromanschluss, eine helfende Hand, die einen großen Unterschied machen.

Und schließlich: Reden hilft. Wer seine Erfahrungen teilt, verarbeitet das Geschehene besser. Das stärkt nicht nur einen selbst, sondern kann auch anderen helfen, mit der Situation umzugehen und daraus zu lernen.



Wenn nötig Schutzmaßnahmen ergreifen

Fazit

Das Ereignis selbst ist vorbei. Doch jetzt ist nicht der Moment für Resignation, sondern für Überblick und klare Schritte.

Wer strukturiert vorgeht, behält nicht nur die Kontrolle, sondern schafft auch die Grundlage dafür, beim nächsten Mal besser vorbereitet zu sein.

Nachwort

Dieser Leitfaden kann und soll kein vollständiges Handbuch für alle Eventualitäten sein. Aber er bietet eine solide Grundlage für mehr Verständnis, für die persönliche Vorbereitung und für einfache, aber wirkungsvolle Handlungsschritte im Alltag.

Wichtig ist

Jede Liegenschaft, jede familiäre Situation und jede persönliche Lebensrealität bringt ihre ganz eigenen Herausforderungen mit sich. Ob es um die Leistungsfähigkeit von Tauchpumpen geht, um die Lagerung und Handhabung von Sandsäcken, um Vorschriften für bauliche Schutzmaßnahmen oder die Auswahl und Dimensionierung einer möglichen Notstromversorgung. Manche Themen erfordern eine vertiefte Auseinandersetzung und individuelle Planung.

Wer sich intensiver mit Extremwetterereignissen, Katastrophen und Krisen beschäftigen will, um zumindest eine Nasenlänge voraus zu sein, findet weiterführende Informationen, Tipps und viele praxisnahe Gespräche in meinem Podcast „Blackout to go“.

Ein Podcast, der sich der Königsdisziplin der beherrschbaren Katastrophen widmet: dem Blackout.

Denn wer auf einen Blackout vorbereitet ist, wird auch bei Starkregen, Dauerregen oder Hochwasser vieles souveräner bewältigen können.

Der Weg zur Vorsorge beginnt mit dem ersten Schritt und dieser Leitfaden will genau das sein: Ein Schritt in die richtige Richtung.

Haftungsausschluss & Hinweise

Dieser Leitfaden wurde mit großer Sorgfalt, praktischer Erfahrung und persönlichem Engagement erstellt. Dennoch übernehmen der Autor sowie beteiligte Mitwirkende keine Haftung für die Aktualität, Vollständigkeit oder Richtigkeit der Inhalte. Alle Maßnahmen und Empfehlungen wurden nach bestem Wissen zusammengestellt, ersetzen jedoch keine individuelle Beratung durch Fachpersonen, insbesondere bei baulichen, technischen oder rechtlichen Fragen.

Die Umsetzung der dargestellten Vorschläge erfolgt stets auf eigene Verantwortung, insbesondere bei Arbeiten, die Risiken bergen (z. B. im Keller, bei Strom, Wasser oder baulichen Eingriffen).

Extremwetterereignisse sind dynamisch, regional unterschiedlich und nicht immer vorhersehbar. Dieser Leitfaden soll eine Orientierung bieten, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann nicht alle individuellen Besonderheiten berücksichtigen.

Hinweis zu Änderungen

Inhalte, Illustrationen und Empfehlungen können im Zuge neuer Erkenntnisse oder Rückmeldungen laufend ergänzt oder überarbeitet werden.

Bleiben Sie gespannt – es geht weiter

Im Stil dieses Leitfadens sind weitere Fortführungen und ergänzende Ratgeber zu verwandten Themen geplant. Ziel bleibt es, praxisnahe, verständliche und bodenständige Unterstützung zu bieten für mehr Sicherheit, Hausverstand und Handlungsfähigkeit in Ausnahmesituationen.

Denn gute Vorbereitung endet nicht mit diesem Kapitel.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bernhard Steiner-Deditz

Schulgasse 21

2640 Gloggnitz

Österreich

E-Mail: office@blackout-podcast.at

UID-Nummer: ATU78480289

Nutzungsrechte und Weitergabe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Inhalte dieses Leitfadens dürfen für nicht kommerzielle Zwecke wie etwa zur Information der Bevölkerung durch Gemeinden, Einsatzorganisationen oder ähnliche Einrichtungen frei verwendet und weitergegeben werden, auch auszugsweise, sofern keine inhaltlichen Änderungen vorgenommen werden und die Quelle deutlich genannt wird.

Eine Veröffentlichung auf Webseiten, in Newslettern oder Printmedien ist ausdrücklich erwünscht, bedarf jedoch bei inhaltlichen Anpassungen der vorherigen Zustimmung des Autors.

Weitere rechtliche Hinweise und Informationen zur Haftung finden Sie im Abschnitt Haftungsausschluss und Hinweise.

Das Bildmaterial wurde mit Hilfe von künstlicher Intelligenz erstellt.

© Bernhard Steiner-Deditz

Über den Autor

Ich kenne das Thema Extremwetter nicht nur vom Schreibtisch, sondern aus vielen verschiedenen Perspektiven. Schon als Kind haben mich Wetterphänomene fasziniert, genauso wie die Feuerwehr. Zwei Themen, die mich bis heute begleiten und nach wie vor begeistern.

Mein Werdegang war grundsätzlich einfach, aber dennoch ungewöhnlich: Ich bin gelernter Elektriker, war beim Bundesheer und wurde dort Berufsunteroffizier. Nach vielen lehrreichen und intensiven Jahren voller Ausbildung und Praxiserfahrung folgte ein neuer Abschnitt: das Studium der Meteorologie. Abgeschlossen habe ich es zwar nicht, dafür aber die Liebe meines Lebens kennengelernt.

Heute arbeite ich in meiner Heimatgemeinde als Gemeindevertragsbediensteter, und bekleide ein Aufgabenfeld, das viele Stationen meines Weges verbindet: Zivil- und Katastrophenschutz, Energiebereich, Versicherungswesen und die Funktion als Betriebsleiter der gemeindeeigenen Hochwasserschutzanlagen.

Vielleicht war es Zufall, vielleicht Bestimmung oder einfach ein wenig Glück, dass sich am Ende alles so gefügt hat, um diesen Leitfaden zu schreiben. Nicht stur, nicht engstirnig, sondern verständlich, aus verschiedensten Blickwinkeln und mit einer gesunden Portion Hintergrundwissen.

Denn genau darauf kommt es am Ende an: auf den eigenen Horizont. Und für den ist jede und jeder selbst verantwortlich.

Ich bin außerdem Mitglied der Gesellschaft für Krisenvorsorge (GfKV), von deren Expertise ich profitiere und in die ich meine Themen aktiv einbringe. Die GfKV ist eine gemeinnützige, länderübergreifende Organisation, deren Präsident der internationale Experte für Blackout- und Krisenvorsorge, Herbert Saurugg, ist. Sie vernetzt Fachleute aus Bereichen wie Energie, IT, Verwaltung, Landwirtschaft, Medizin, Kommunikation, Einsatzorganisationen und Katastrophenschutz, um praxisnahe Lösungen für eine krisenfestere Gesellschaft zu entwickeln.

Daneben betreibe ich den Podcast „Blackout to go“, den einzigen deutschsprachigen Podcast, der sich umfassend mit dem komplexen Thema Blackout beschäftigt.

Ein Blackout gilt oft als Königsdisziplin der beherrschbaren Katastrophen, aber trotzdem kann sich jeder und jede darauf vorbereiten. Wie das geht, vermittele ich in meinem Podcast, ausführlich, praxisnah und mit vielen Stunden an Wissen aus verschiedenen Blickwinkeln.